

Zeitschrift:	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber:	Pro Senectute Schweiz
Band:	72 (1994)
Heft:	3
Rubrik:	Leute wie wir : Hans Jörg Tobler (67) : vom Vierstern-Hotelier zum diakonischen Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Vierstern-Hotelier zum diakonischen Mitarbeiter

Im Frühjahr 1992 stiess ich auf eine Pressemeldung, wonach der langjährige Direktor des Zürcher Erstklasshotels «Waldhaus Dolder», Hans Jörg Tobler, nach seiner Pensionierung einem Ruf des Diakonieverbandes Ländli in Oberägeri gefolgt sei, um den Kurbetrieb zu modernisieren. Daran erinnerte ich mich, als meine Frau dort zur Erholung weilte, und ich bat Hans Jörg Tobler um ein Gespräch.



Hans Jörg Tobler, Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, soigniert, freundlich, aber zurückhaltend.

Foto: Peter Rinderknecht

Ein nicht alltäglicher Lebenslauf

«Ich stamme aus einer politisch und kirchlich liberalen St. Galler Beamtenfamilie, besuchte dort das Wirtschaftsgymnasium und absolvierte die Hotelfachschule. Nach den Lehr- und Wanderjahren im Berner Hotel «Bellevue-Palace», in Badrutt's «Palace Hotel» in St. Moritz und in Spitzenhäusern in London und Paris übernahm ich im Jahre 1957 die Stelle eines Vizedirektors im Zürcher Kongresshaus. Hier hatte ich ein Schlüsselerlebnis. Ich führte die Verhandlungen mit Offizieren der Heilsarmee, deren Mitglieder jeweils am Auffahrtstag durch die Bahnhofstrasse zum Kongresshaus ziehen. Hatte mich schon der Geist unter diesen Männern beeindruckt, so schlug das Erlebnis der «Heiligungsversammlung» voll bei mir ein. In den Auslandjahren hatte ich mich kaum um Religion gekümmert, und die Erinnerung an einige Jugendjahre in der Jungschar des CVJM waren verblasst. Aber jetzt, am Auffahrtstag 1958, erlebte ich etwas, das meinem Leben eine andere Dimension gab. Ich wurde ein bewusster Christ. Dieser ersten Zeit folgten Direktorenstellen in führenden Häusern in Basel, Luxemburg, Deutschland und Österreich.»

Direktor im Zürcher Hotel «Waldhaus Dolder»

Im Januar 1975 wurde das neuerbaute Viersternhaus «Waldhaus Dolder» eröffnet. Hier fand Hans Jörg Tobler seine Lebensstelle. Volle 18 Jahre prägte er Stil und Atmosphäre des Hauses. Zu seinem Rücktritt schrieb eine angesehene Zürcher Zeitung: «Mit Hans Jörg Tobler tritt ein Direktor in den Ruhestand aus jener typischen «alten Schule», welche die Rolle des Hoteliers in einem umfassenden Sinn



Hans Jörg Tobler (rechts) anno 1977...



im «Waldhaus Dolder».

wahrnimmt. Es war ihm stets wichtig, dem Gast auch das Gefühl des ‹Willkommensein› zu vermitteln. Gäste aus aller Welt, aus Kultur, Wirtschaft und Politik, aber auch hohe kirchliche Würdenträger haben unter Diskretion in ‹seinem Haus› gewohnt.»

Kulturelle und religiöse Interessen

Aus der Zeit seiner Tätigkeit in einem renommierten Schlosshotel im Salzburgerland ergab sich die Mitarbeit in der «Österreichisch-Schweizerischen Kulturgesellschaft», der er 15 Jahre als ehrenamtlicher Sekretär und Aktuar angehörte. Das «Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich» freut ihn natürlich. Seit Jahrzehnten gehört Tobler dem Lazariterorden an, einer christlich-ökumenischen Gemeinschaft, die Leprakliniken in der 3. Welt und notleidende Christen in der 2. Welt unterstützt.

Sein weitaus grösstes Freizeit-Engagement aber galt der evangelischen Landeskir-

che: 20 Jahre lang gehörte er der Kirchenpflege Zürich-Hottingen an, deren Vizepräsidium er bis April 1994 innehatte. Mit diesem Amt war auch die Vertretung in zahlreichen Gremien verbunden. Unzählige Abende und freie Tage opferte er für Werke und Stiftungen, in denen er – wie in der Kirchenpflege – «stets das auf Bewahrung der unaufgebbaren Glaubensinhalte und der bewährten Ordnungen bedachte Interesse zur Geltung brachte» (aus dem Abschiedswort des «Kirchenboten»). Er selbst bezeichnet sich als «liturgischer Mensch mit einem Hang zum Mystischen». Darum verbringt er auch heute noch regelmässig einen Teil seiner Ferien in geistlichen Häusern und befreundeten Klöstern, wo er das geistliche Leben miterleben und nachvollziehen kann.

Etwas Ländli-Geschichte

Die Kuranstalt Ländli am idyllisch gelegenen Ägerisee – 1908 von der deutschen Ärztin Minna Popken gegründet – zählte schon 1911 rund

Pfr. Urs Schmid, Direktor Diakonieverband Ländli:

«Hans Jörg Tobler versteht es in hervorragender Art und Weise, das Know-how eines erfahrenen Hoteliers in unserer besonderen Ländli-Situation zum Tragen zu bringen. Als Christ identifiziert er sich mit den diakonischen Zielen unserer Schwesternschaft und unseres Werkes. Als Fachmann zeigt er, dass wir auch mit zivilen Arbeitskräften bald wieder schwarze Zahlen schreiben können.»



Schwester Martha Häusermann, Oberin:

«Ich erachte es als echtes Geschenk, dass uns in Hans Jörg Tobler gerade zum richtigen Zeitpunkt ein kompetenter Fachmann mit viel Erfahrung, Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen «zugefallen» ist. Ihm liegt die Erhaltung der geistlich-seelsorgerlichen Ausrichtung unseres Kurhauses ebenso am Herzen wie die notwendigen Erneuerungen, Umstellungen und die Wirtschaftlichkeit des Betriebes.»



100 Betten. Im Jahre 1926 übernahm eine kurz zuvor gebildete evangelische Schwesternschaft die Führung der Kuranstalt. Die ärztliche Leitung hatte zu Beginn der Dorfarzt von Oberägeri und später eine Ärztin aus dem Kreis der Diakonissen inne. Ausgebildete Kräfte sorgten für die Pflege der Kurgäste sowie die Anwendung der verschiedenen Thera-

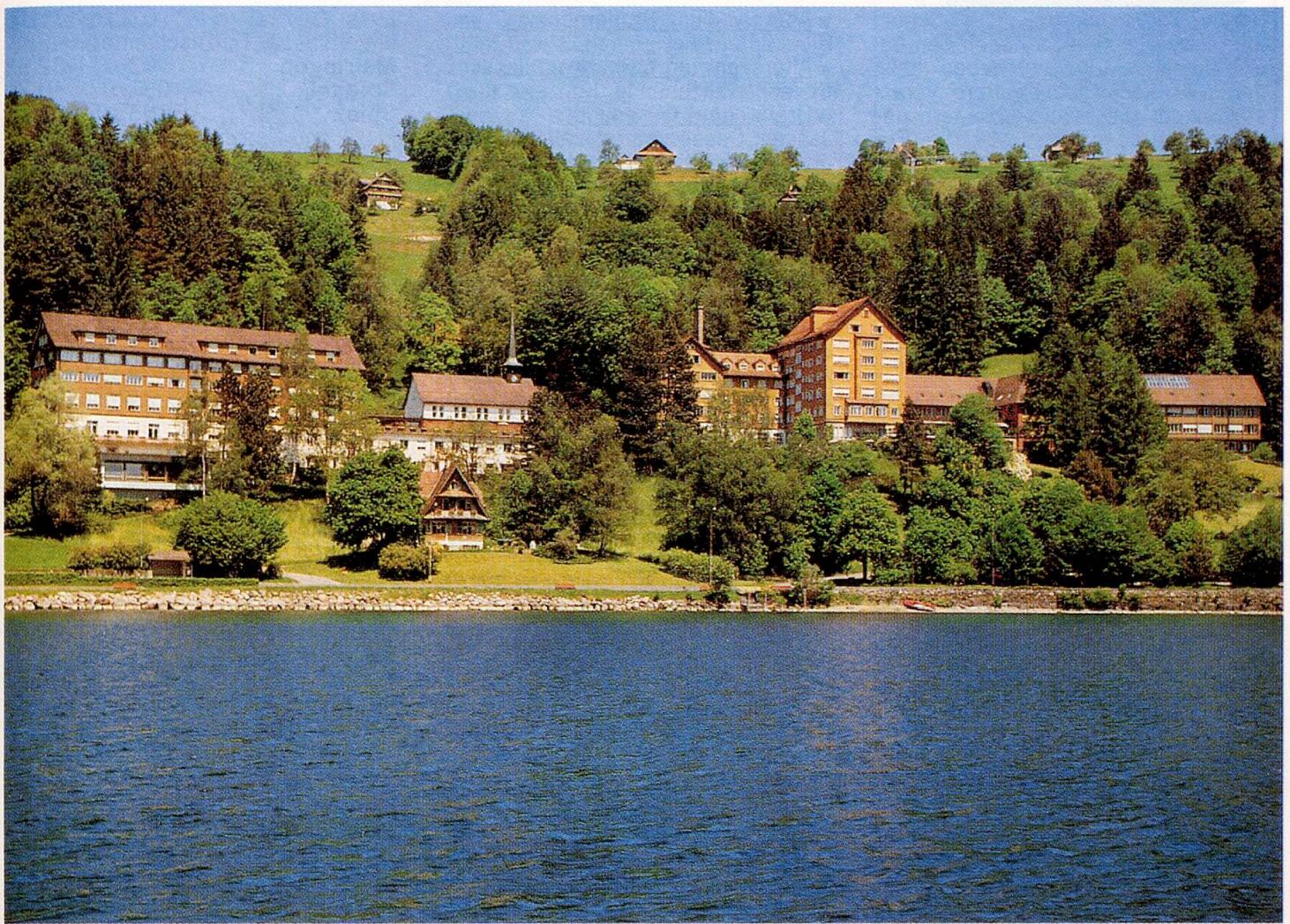
pien. Neben der körperlichen Heilung der erholungssuchenden Gäste legten die Schwestern besonderen Wert auf die Seelsorge und die Verkündigung des Wortes Gottes gemäss der Tradition ihres deutschen Ursprungs dem von Pfarrer Theophil Krawietzky gegründeten «Deutschen Gemeinschaft Diakonieverbandes».

Aus dem Kurhaus wurde mit der Zeit ein weitläufiger Gebäudekomplex. Während Jahrzehnten konnte das Kurhaus personell allein durch die Diakonissen geführt werden. Infolge Rückgangs der Zahl der Schwestern mussten immer mehr Arbeitsplätze von zivilen Mitarbeitern übernommen werden. Rückläufig waren aber auch die Gästezahlen, da der Komfort der dreissiger Jahre immer weniger genügte. Anfang 1990 wurde der junge Pfarrer Urs Schmid zum Gesamtleiter des Werkes berufen. Zusammen mit der langjährigen Oberin, Diakonisse Martha Häusermann, und weiteren Fachleuten wurde eine Betriebsanalyse erarbeitet. Die Zukunftsziele wurden wie folgt umschrieben: «Der Betrieb muss mit zivilen Arbeitskräften eigenwirtschaftlich geführt werden. Grundpfeiler der Eigenwirtschaftlichkeit ist eine möglichst gute Belegung der Gästezimmer. Eine ständig gute Belegung ist nur erreichbar mit einem attraktiven und zeitgemässen Angebot für Kuren, Ferien und Seminarien.»

Kurhaus-Sanierer

Pfarrer Urs Schmid hatte Tobler schon 1990 als Berater beigezogen. Da sich dessen Pensionierung auf Frühjahr 1992 näherte, lag es nahe, ihn um Unterstützung zu bitten. Den erfahrenen Hotelier reizte die Aufgabe, dem Kurhaus wieder auf die Beine zu helfen. Er brauchte nur von der Zürcher Kurhausstrasse in das Kurhaus im Ägerital zu ziehen.

Der rüstige und geistig bewegliche Rentner zauderte nicht lange. Die Ereignisse folgten sich Schlag auf Schlag. Im Herbst 1992 war die Speisesaalerneuerung fertig: Umstel-



Ländli-Gesamtansicht v.l.n.r. Diakonissen-Mutterhaus mit Hallenbad, Kirche, Kurhaus, Haus «Birkenrain»

lung von den langen altmodischen Table d'hôte-Tischen auf Vierertische, frische Parstellöne bei Vorhängen und Tischwäsche, komfortable Stühle, Tellerservice statt schwere Platten. Vor Weihnachten 1992 wurde der geräumige Estrich im Haus Birkenrain in eine gediegene Wohnetage verwandelt mit 10 Maisonette-Zweierstudios, zwei Kleinwohnungen und drei Doppelzimmer, alle mit modernstem Komfort ausgerüstet. (Sogar die Morgenandacht des Gästepfarrers kann über den Telefonrundspruch empfangen werden.) 1993 wurden im Haupthaus 48 alte in 41 neue Zimmer mit gehobenem Komfort umgewandelt. Die Gäste reagierten auf die Veränderungen begeistert, die Zimmer sind immer gut belegt.

Im Bau ist jetzt ein unterirdischer Verbindungsgang vom Kurhaus zur Kirche und

dem Mutterhaus samt Hallenbad – ein seit langem vermisster Wetterschutz. In Planung ist die Renovation der Kirche mit der grossen Versammlungshalle und die Schaffung neuer Seminarräume.

Die Motivation für die faszinierende neue Herausforderung formuliert Tobler wie folgt: «Ich möchte in meinem dritten Lebensabschnitt vermehrt ganzheitlich für die Mitmenschen aktiv sein; das heisst für die Pflege von Leib, Seele und Geist der Gäste besorgt sein.» Und dass er diese grosse Aufgabe zu den bescheidenen Bedingungen eines diakonischen Mitarbeiters leistet, das zeigt klar, dass das Auffahrtserlebnis von 1958 sein Leben entscheidend verändert hat und bis heute bestimmt.

Peter Rinderknecht